Die Vjosa – Europas letzter grosser Wildfluss und seine akute Gefährdung

Vorbemerkung

Ich beschäftigte mich in meinem Berufsleben intensiv mit der Ökologie der Fliessgewässer und ihrer möglichen Beeinträchtigung durch die Wasserkraftnutzung. Ich durfte in der interdepartementalen Arbeitsgruppe «Restwasser in der Schweiz» anfangs der 1980er Jahre mitwirken. Ebenso konnte ich im Jahre 1984 im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern eine Beurteilung von 40 Wasserkraftwerksprojekten aus der Sicht des Natur- und Heimatschutzes vornehmen. Anschliessend wirkte ich in einer Expertengruppe der Universität für Bodenkultur von Wien mit, die Schwall- und Sunkproblematik an der Bregenzerach in Vorarlberg zu untersuchen. Diese Studie zeigte, dass bei Wasserableitungen die Benthosfauna (Gesamtheit aller in der Bodenzone der Fliessgewässer vorkommenden Lebewesen) massiv beeinträchtigt wird, was vorher kaum beachtet wurde. Ebenso konnte ich freiwerbend zahlreiche Umweltverträglichkeitsprüfungen für entsprechende Projekte in der Schweiz, Liechtenstein, Österreich und Südtirol durchführen.

In unseren Breiten zählt die Wasserkraft immer noch zu den «guten» Erzeugungsarten und geniesst viel Sympathie in der Bevölkerung. Sie gilt als «sauber, einheimisch und erneuerbar», die Rückseite der Medaille, die Belastungen von Natur und Landschaft, werden in der politischen Energie-Diskussion meist verdrängt. Hier waren die Interessen der Energiewirtschaft zu mächtig und mit Wasserzinsen und auf anderen Wegen fliessen erhebliche finanzielle Mittel, die das öffentliche Interesse an intakten Fliessgewässern in einer Güterabwägung häufig vernachlässigen. Das führte zum bösen Ausspruch, dass «ein Wassertropfen, der nicht durch eine Turbine fliesst, nicht veredelt ist». Das kann auch nicht verwundern, wenn selbst kleine Gemeinden jährlich Millionenbeträge durch solche Abgeltungen erhalten. In vielen Staaten sind zudem starke Investorengruppen und Grossbanken als Finanzgeber beteiligt, wobei Umweltverträglichkeit und Bürgerbeteiligung häufig keine Bedeutung haben.

Auch in jüngsten Energiestrategien wird unbeirrt unter dem Titel «Alternative Energien» auf den weiteren Ausbau der Wasserkraft gedrängt. Und dies selbst in der Schweiz, wo gegen 95% des technisch Nutzbaren bereits auch ausgenutzt sind. Die Zitrone soll nochmals ausgepresst werden, mit weiterer Beeinträchtigung der Fliessgewässer und unter Verzicht auf ein Kontinuum des Lebens in diesen Lebensräumen. Man wundert sich überdies, dass nicht mehr Zwischenrufe von Seiten des Tourismus fallen, da u.a. mehr als 60% aller Wasserfälle beeinträchtigt sind. Derzeit gelten nur mehr rund 10% der Fliessgewässer des Alpenbogens als natürlich. Jetzt folgen sehr spät und zögerlich Wiedergutmachungen in Form von Revitalisierungen der Fliessgewässer. Dies unter hohen Kostenfolgen und mit einem mehr an Restwasserdotationen nach dem gültigem Wasserrecht, während in den USA Dutzende von Staudämmen für die Lachswanderungen wieder abgerissen werden, was nun auch in Frankreich der Fall ist.

Umso beeindruckender sind die wenigen verbliebenen intakten Fliessgewässer. Sie sind Lernobjekte für das Verständnis des Ökosystems der Fliessgewässer. Der König der Alpenflüsse heisst Tagliamento im Friaul. Auf dem Balkan gibt es noch einiges an intakten Fliessgewässern. Die Königin dieser Wildflüsse ist die Vjosa (Aoos) in Albanien und Griechenland, die noch keinen Unterbruch im Kontinuum kennt und dessen Ufer nicht verbaut sind. Damit könnte es allerdings bald vorbei sein, falls acht an diesem Fluss geplante Stauwerke realisiert werden, wie weitere 3000 geplante Projekte

im Balkan. Es besteht ein wahrer Bau- und Investitionsboom, wobei der zu gewinnende Strom meist exportiert wird.

Kraftwerke sind selbst in Schutzgebieten wie Nationalparks vorgesehen, abgesehen davon dass sie unter demokratisch fragwürdigen Bedingungen zustande kommen. Ein entsprechendes Problembewusstsein über die Nachteile von Dämmen fehlt, der «freie Markt» der Investorengruppen wirkt, wobei auch Korruption nicht auszuschliessen ist. Die Balkan-Anrainerstaaten setzen allgemein grosse Hoffnungen in die erneuerbare Energie aus Wasserkraft und laufen Gefahr, diese Ökosysteme in kurzer Zeit zu vernichten, die sonst nirgends mehr in dieser Intaktheit auf dem Kontinent bestehen. Mit der Kampagne «Rettet das blaue Herz Europas» wollen Mitweltbesorgte wenigstens die besten von ihnen erhalten.

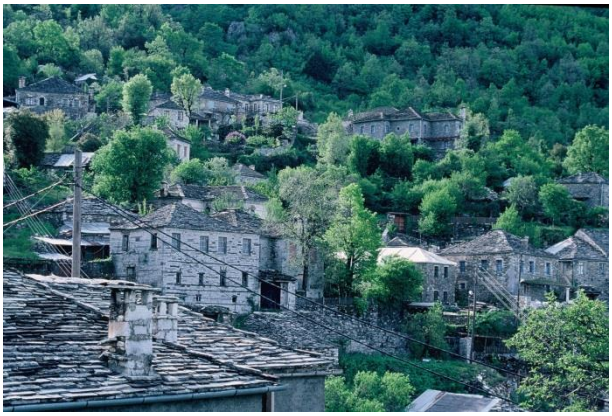
Unser Exkursionsbegleiter Olsi Nika von EcoAlbania mit der Patagonia-Mütze

Für den ungeschmälerten Erhalt intakter Fliessgewässer ist ein baldiger EU-Beitritt dieser Staaten zu wünschen. Denn dann sind die bedeutendsten dieser Fliessgewässer Kandidaten für Natura-2000-Gebiete, was dann ihre energetische Nutzung wohl ausschliesst. Es wird zu einem Wettrennen gegen die Zeit. Es folgt ein Bericht einer Exkursion, die vom 31.5.-3.6.2018 an die Vjosa führte. Es konnten Stiftungsvertreter aus Liechtenstein, organisiert durch Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer Euronatur und in Begleitung von Olsi Nika von der NGO «Eco Albania», den albanischen Streckenabschnitt besuchen und sich vom Naturwert dieses Flusses überzeugen.

Steckbrief

Die Vjosa oder griechisch Aoos ist ein Fluss, der im Pindosgebirge im Nordwesten Griechenlands entspringt und nach 272 Kilometern in Albanien in die Adria mündet. Die ersten 80 km verläuft er auf griechischem Territorium und bildet so das einzige griechische Gebiet, welches in die Adria entwässert. Ihr Einzugsgebiet beträgt rund 6‘700 km^2 mit einem mittleren Wasserabfluss von 200 m^3/s ins Meer. Entlang des Flussverlaufes der Vjosa im südlichen Albanien gibt es keine grosse Besiedlung und Industrialisierung. Die Vjosa zählt zu den wenigen grösseren naturbelassenen Flüssen Europas, ja man spricht vom letzten grossen Wildfluss.

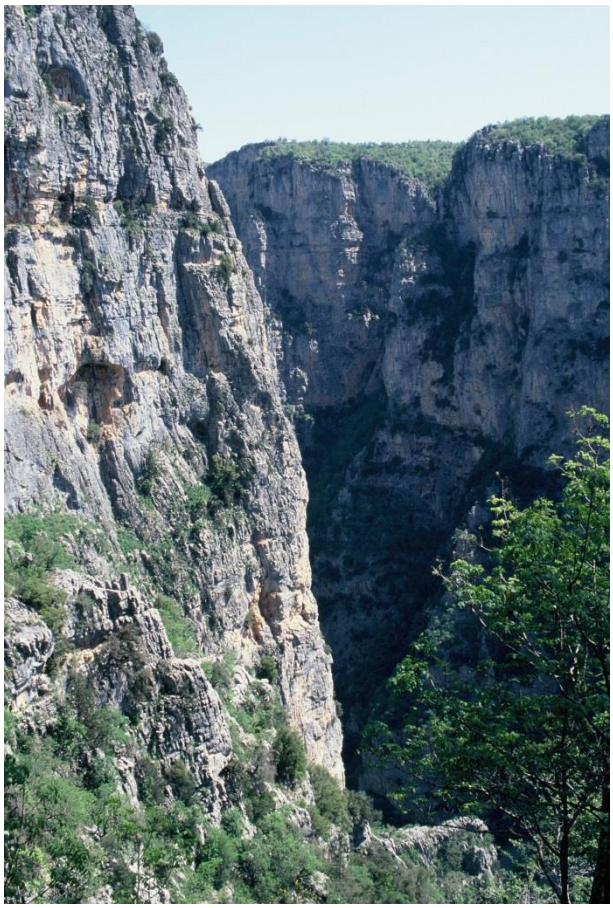
Den Oberlauf des Aoos konnte ich im Jahre 2001 in der bewaldeten Gebirgslandschaft des Nationalparks Vikos-Aoos besuchen. Die Zagoria ist ein bekanntes Wandergebiet mit pittoresken Dörfern und traditionellen Steinhäusern im epirotischen Stil gebaut. Steile Schluchten des Aoos und seiner Zubringer prägen diese wilde Landschaft und einige historische Bogenbrücken überspannen attraktiv die Schluchtformationen.



Pittoreske Dörfer im epirotischen Baustil im Nationalpark Vikos-Aoos

Hier sind auch Bären- und Wolfvorkommen bekannt.

Nach der griechischen Kleinstadt Konitsa passiert der Fluss in seinem nun Mittellauf die griechisch-albanische Grenze und hier mündet der aus Ostalbanien kommende Nebenfluss Sarantaporos ein, der über einige Kilometer die Grenze bildet. Bis hierhin sind wir anfangs Juni 2018 mit der Besichtigung vorgestossen und wurden prompt auch von herbeigeeilten albanischen Grenzwächtern nach unserem Tun auf den Kiesbänken befragt, weil hier auch Migranten über die grüne Grenze wechseln.



Tiefe Schluchten im griechischen Nationalpark Vikos-Aoos

Auch noch in Albanien fliesst die Vjosa vorerst durch eine markante Berglandschaft, wobei der Talboden stellenweise landwirtschaftlich genutzt ist. Es findet sich dort eine kleinstrukturierte Landwirtschaft, wie wir sie vor mehr als 50 Jahren auch bei uns hatten. Sie nutzt die Flussterrassen als fruchtbares Land für Ackerbau und Viehzucht. Noch sieht man auch Esel und Maultiere als Mittel der Fortbewegung. Der Hauptort dieses südlichen albanischen Abschnittes ist Permet mit seinem charakteristischen Stadtfelsen, dem Gur i Qytetit. Wieder wird danach ein Gebirgszug durchschnitten bis die osmanisch gegründete Kleinstadt Tepelena erreicht wird. Der Verkehrsknotenpunkt ist durch die Festung des Ali Pascha geprägt. Es bestehen noch die mächtigen Festungsmauern, wobei sich in dessen Innern private Häuser breit machen. In der Umgebung von Tepelana war der Geburtsort von Ali Pascha, einem mächtigen Vasallen der Türken, den auch der Poet Lord Byron anfangs des 19.Jh. besuchte.

Alte Brücke im Raum Konitsa in Griechenland

Nach einem letzten Durchbruch durch die umgebenden Berge verbreitert sich der Fluss stellenweise bis auf 2 Kilometer. Beim Ort Kalivaç wurde im Jahre 2007 bei der letzten Enge der Bau eines 45 m hohen Dammes für ein Wasserkraftwerk begonnen. Das konzessionierte italienische Unternehmen der Becchetti Energy Group stellte aber den Bau im Jahre 2010 ein. Im Unterlauf durchquert dann die Vjosa die Ebene der Myzeqe und bildet dort ausgeprägte Mäander. In der Küstenebene veränderte sich der Flussverlauf in der Vergangenheit wiederholt.

Der Nebenfluss Sarantaporos der Vjosa bildet auf einigen Kilometern die 'grüne Grenze' zu Griechenland

Das alte griechisch-römische Apollonia war damals auf einem Hügel nahe dem Fluss gelegen und die Vjosa war hier bis zur antiken Stadt schiffbar. Durch ein Erdbeben versandete der Hafen und der Mündungsbereich der Vjosa verlagerte sich weit nach Süden, ist aber immer noch naturnah ausgestaltet. Die Vjosa mündet nördlich der Narta Lagune ins Meer. Sie ist eine der grössten und reichsten Lagunen in Albanien und als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Dort soll nach dem Willen der Regierung ein internationaler Flughafen für den Tourismus im noch unberührten Küstenstreifen entstehen. Das auf dem Weg zur Vjosa passierte grosse Tourismus-Zentrum Durres, die zweitgrösste Stadt Albaniens, entspricht nicht unbedingt unseren Qualitäts-Ansprüchen und erinnert an die italienische Adria mit vielen Liegestuhlreihen am Strand und groben Betonklötzen als Hotelburgen.

Das griechisch-römische Apollonia lag am Hafen nahe dem Fluss Vjosa

Auf Exkursion entlang der Vjosa

Die Vjosa konnten wir südlich von Tepelana rund 12 Kilometer bis unterhalb des geplanten Stausees bei Kalivaç mit Schlauchbooten befahren. Der Erholungstourismus gewinnt an Bedeutung, indem an der Vjosa und ihren Zuflüssen einige Unternehmen Rafting anbieten. Wir erlebten hier die Flussdynamik und sahen die erreichten Höhen der Frühlings-Hochwässer mit der Verbreitung des Plastikmülls an den Hochstämmen. Noch dient der sonst saubere Fluss der Entsorgung. Man sieht im Flussverlauf, dass er immer neue Wege durch die von ihm angeschwemmten Kies- und Feinsedimente findet.

Vjosa-Impressionen in der albanischen Gebirgslandschaft

Auf dem besuchten Abschnitt von mehr als 100 Kilometern sahen wir keine einzige Flussverbauung, stattdessen natürlich erodierende Lehmwände mit Bruthöhlen der Uferschwalben und Bienenfresser, trockenliegende, teils bestockte Inseln, Altarme, Nebengerinne und Flussränder, auf denen Tamarisken und mächtige Platanen wachsen. Erstmals sah ich die drastischen Auswirkungen des Platanensterbens. Der Platanenkrebs, ein aus den USA eingeschleppter Pilz, nistet sich im Innern der Bäume ein und blockiert die Saftzirkulation. Innert zwei bis fünf Jahren sterben die befallenen Bäume ab. Entlang der

Vjosa sind ihm bereits viele Platanen zum Opfer gefallen.

Mit dem Platanenkrebs sterben die stärksten Bäume in kurzer Zeit ab

Die herrschenden Naturwerte an und in der Vjosa waren bisher wenig bekannt. Rund 40 Wissenschafter versammelten sich Mitte Juni 2014 anlässlich eines GEO-Tages der Artenvielfalt, um gemeinsam einen ersten naturkundlichen Überblick über diesen kaum erforschten Fluss zu gewinnen. Insgesamt entdeckten die Teams an diesem Tag mehr als 370 Arten, darunter Fischarten wie die Pindus-Bachschmerle. Es wurden gar zwei Tierarten, eine Fisch- und eine Steinfliegenart, neu entdeckt. Die Vjosa ist vor allem für wandernden Arten von grosser Bedeutung. Mit seiner Abtreppung ginge auch eines der letzten verbliebenen Habitate für den Europäischen Aal verloren.

Projekte an der Vjosa

Die Wasserkraftnutzung stellt aktuell die grösste Bedrohung für intakte Wildflüsse dar. Über 400 davon sind in Albanien geplant, darunter auch acht Staustufen an der Vjosa. Auch Griechenland möchte im obersten Bereich ein Staudammprojekt ausführen, um Wasser zu Bewässerungszwecken über den Kalamas-Fluss umzuleiten und dem Einzugsgebiet der Vjosa entziehen. Die Landwirtschaft hat Durst. Der Bau dieser Dämme oder auch nur eines einzigen würde den herausragenden ökologischen Wert der Vjosa massiv beeinträchtigen, weil dann die treibende Kraft der dynamischen morphologischen Prozesse gestört würde. Bereits gibt es an der Langarica, einem Zufluss der Vjosa, neue kleine Wasserkraftwerke. Sie befinden sich im Nationalpark Hotoves-Dangeli, was hier nicht als Widerspruch gesehen wurde. Die dortigen bekannten Thermalquellen waren übrigens im Oktober 2014 zeitweise ausgetrocknet, was zur Unruhe bei der örtlichen Bevölkerung führte. Trotz Bürgerprotesten wurde der Kraftwerksbau fortgesetzt.

Landwirtschaftliche Terrassennutzung entlang der Vjosa

Permet mit seinem charakteristischen Stadtfelsen Gur i Qytetit

Das bereits erwähnte Kalivaç-Projekt ist das erste Wasserkraftwerks-Projekt, welches von der Planungs- in die Realisierungsphase getreten ist. Der Bau des 94 MW-Projektes, mit einem Rückstau von 360 Mio. m^3 Wasser auf rund 1700 ha zu flutender Fläche, wurde 2007 begonnen, dies – trotz gegenteiliger Behauptung der Betreiber – ohne ausreichende Abklärung der Umweltverträglichkeit und Information der örtlichen Bevölkerung. Der ausführende Konzessionär, die italienische Becchetti-Gruppe, wurde bei der Finanzierung auch durch die Deutsche Bank unterstützt; sie ist dann aber wieder ausgestiegen. Der gleiche Betreiber unterhielt auch einen albanischen Fernsehsender, der inzwischen pleite gegangen ist. Etwa 40% des Projektes wurde realisiert, die Bauarbeiten wurden dann eingestellt. Das Unternehmen scheint sich übernommen zu haben. Sinkende Preise für Stromproduzenten dürften auch dazu beigetragen haben. Restliche Zahlungen an örtlich Mitarbeitende scheinen ausgeblieben zu sein. Die 30jährige Konzession soll im November 2017 neu vergeben worden sein und zwar an ein türkisches Konsortium, welches weiter unten bei Pocem eine Staustufe plant. Der neue Konzessionsvertrag wurde seinerseits im Juni 2018 unterschrieben. Noch fliesst die Vjosa bei Kalivaç frei, über weitere Abklärungen der Umweltverträglichkeit ist nichts bekannt, ausser dass eine Vertreterin des Konsortiums in einem Interview erklärte, dass nach der Realisierung des Wasserkraftwerksprojektes die Vjosa noch sauberer fliessen werde…

Fahrt mit dem Gummiboot auf der Vjosa

Blick von Tepelena auf den Vjosa

Weiter flussabwärts besteht bei Pocem ein weiteres Staudamm-Projekt. Dieses ist mit ihrem Unterfangen bei einem Verwaltungsgericht im Mai 2017 hängen geblieben, weil die Umweltverträglichkeitsabklärungen und die Bürgerbeteiligung ungenügend seien. Die Regierung und der Konzessionär rekurrierten dagegen. Über dieses Projekt ist derzeit nichts Weiteres bekannt. Der Albanische Industrieverband verlangte 2017 seinerseits an der Vjosa ein Moratorium für den Wasserkraftausbau, weil er meint, dass die Planungen veraltet und unvollständig seien und einer Gesamtschau entbehrten.

Passage der aufgegebenen Baustelle bei Kalivaç

Internationaler Naturschutz «entdeckt» die Vjosa

Im Unterlauf ist die Vjosa etwa zwei Kilometer breit

Seit 2014 nimmt sich der internationale Naturschutz der Vjosa an. Die beiden Organisationen «EuroNatur», Radolfzell, und «River watch», Wien, haben sich intensiv eingebracht und unterstützen ihrerseits die lokalen Naturschutzorganisationen in der Kampagne «Rettet das blaue Herz Europas» (http://www.balkanrivers.net/de). Ohne EcoAlbania könnten ihrerseits diese Aktivitäten nicht durchgeführt werden. Es wurde zudem die EU und der Europarat (Berner Konvention, Emerald-Gebiete analog Natura2000) mit dem Anliegen konfrontiert, wobei Albanien dem Europarat angehört, jedoch noch nicht der EU. Eine Begehung von Vertretern der Berner-Konvention im Gebiet hat im Juni 2018 stattgefunden und es sind entsprechende Empfehlungen noch dieses Jahr zu erwarten.

Die örtlichen Verbände führen mit internationalem Sukkurs Mediengespräche, Wissenschaftliche Konferenzen mit einem Memorandum von 228 Wissenschaftern und Konzerte für Europas letzten Wilden durch und Künstler engagieren sich für die Vjosa. Der Outdoor-Ausrüster Patagonia hat seine Marketingabteilung in den Dienst der Erhaltung des Flusses gestellt mit dem Slogan «Jeder Staudamm ist schmutzig» (www.blueheart.patagonia.com). Der SPIEGEL, GEO und viele internationale Zeitschriften und Fernsehstationen berichten weltweit darüber. Die Vision eines Vjosa-Nationalparkes statt Staudämmen gewinnt zusehends an Fahrt. Hoffen wir, dass ein naturnaher Tourismus diesen Wildfluss uns Europäern näher bringt. Die Wertschätzung der bisherigen Besucher hat er bestimmt.

Information auf einer Kiesbank über die ersten naturkundlichen Untersuchungen von Wissenschaftern an der Vjosa (Fotos: Liljana Qorri)

Es ist für uns nicht leicht zu argumentieren, die noch intakten Fluss-Systeme im Balkan seien zu erhalten, nach dem man selbst die eigenen maximal für die Stromerzeugung genutzt hat. Man kann auf die eigenen gemachten Fehler hinweisen und versuchen, den Wert solcher intakter Wildflüsse als Alleinstellungsmerkmal darzustellen. Für viele Menschen in Albanien mag die Vjosa ein ganz normaler Fluss sein, aus internationaler Perspektive ist sie aber etwas ganz Aussergewöhnliches. Albaniens Tourismus ist noch wenig entwickelt und der bestehende Badetourismus kann hier bezüglich Umweltverträglichkeit nicht als Vorbild dienen. Es braucht aber Perspektiven für die einheimische Bevölkerung und diese sind sicherlich nicht mit den geplanten Staudämmen an der Vjosa zu erreichen, die ihnen zudem noch die

Dank Unterstützung durch eine Schweizer Stiftung können die Nebenkosten einer Voruntersuchung an der Vjosa bezahlt werden (Foto: Sofia Freund).

besten Landwirtschaftsböden unter Wasser setzen. Bei solchen Projekten verdient allenfalls der Investor und diese Karawane zieht dann weiter.

EuroNatur und RiverWatch verdienen unsere uneingeschränkte Unterstützung in ihrer Sensibilisierungsarbeit mit den örtlichen Naturschutzorganisationen. Von einem Nationalpark, der inhaltlich auch diesen Namen verdient, müssen auch die örtlichen Strukturen ohne Schädigung der Landschaft profitieren. Der Hebel ist auch bei den Banken in ihren umweltschädlichen Investitionen anzusetzen und dies ist auch international anzuprangern. Mitte Juni 2018 übergab eine Delegation der Umweltkampagne über 120‘000 Unterschriften an die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung mit der Aufforderung die Förderung von Kraftwerksprojekten des Balkans umgehend einzustellen.

Der Einsatz der Umweltaktivisten wie EcoAlbania ist bewundernswert. Laut Auskunft dieser Organisation wird mit dem Outdoor-Tourismus in Albanien bereits jetzt mehr Geld erwirtschaftet als mit der gesamten Wasserkraft des Landes. Der derzeit weltweit gezeigte Film «Blue Heart» dokumentiert in sehenswerten Sequenzen die Problematik. Einige liechtensteinische Stiftungen unterstützen die Arbeit der Umweltorganisationen, hierfür recht herzlichen Dank.

Mario F. Broggi, 27. 7.2018

Exkursionsbesprechung mit unserem Reiseleiter